

Spätwerk weckt die Sehnsucht nach Frühling

Christoph Declara überzeugt bei Mozarttagen der Reichenhaller Philharmoniker als nobler Pianist

Bad Reichenhall. Großer Wertschätzung konnte sich das „Mozart-pur“-Programm bei den Mozarttagen erfreuen. Die Bad Reichenhaller Philharmoniker unter Christian Simonis setzten sich mit zwei der letzten großen Sinfonien Mozarts auseinander und der aus Rosenheim stammende Pianist Christoph Declara spielte des Komponisten letztes Klavierkonzert. Mozart hatte es im Januar seines Todesjahres 1791 komponiert und zwei Monate später selbst aufgeführt.

Pianistisches Glänzen mit fingerfertiger Akuratesse

Christian Simonis bezeichnete es als Quintessenz von Mozarts Schaffen. Das Werk ist nicht auf pianistische Bravour und orchestrale Effekte ausgerichtet. Die liedhaft schlichte Melodik wirkt abgeklärt, strahlt eine lichte Stimmung aus und ist Ausdruck eines schwerelos verinnerlichten Leuchtens. Christoph Declara gab seinem Ruf als nobler Mozartpianist schönste Nahrung. Mit perlendem Anschlag ließ er in klarer Phrasierung feine Klanglinien flie-

ßen und melancholische Zwischentöne zart durchschimmern. Mehrfach pendelte ein Themen-austausch von Klavier und Orchester hin und zurück. Die Bläser setzten Kontraste zu den lyrischen Streichern. In die ausführlichen Kadenzen brachte Declara pianistisches Glänzen mit fingerfertiger Akkuratessse und Geläufigkeit. Das Hauptthema des letzten Satzes, das Mozart kurz darauf seinem Lied „Komm lieber Mai und mache“ unterlegte, weckte die „Sehnsucht nach dem Frühling“, wie Mozarts Lied über-titelt ist, im unbeschwert enteilen- den Finale voll transparenter Klavier- und Orchesterfarben.

Die Sinfonien Nr. 39 KV543 und Nr. 40 KV550 entstanden beide im Jahr 1788. Mozart soll sie in weniger als zwei Monaten ohne bestimmten Auftrag oder überlie- ferten äußeren Anlass komponiert haben. Auch kamen sie wäh- rend seiner Lebenszeit nicht mehr zur Aufführung. Zusammen mit der Jupitersymphonie Nr. 41 sind sie der Gipfel von Mozarts symphonischer Musik. Im Adagio-Beginn der Es-Dur-Sinfonie KV543 trumpften die Philharmoniker mit gewichtigen Akkorden auf, unter-

stützt von mächtigen Pauken- schlägen. Rasch wich die expressive Anfangsdramatik elegischen Kantilenen, in denen die Violinen hier mit singenden Qualitäten Mozart zu Diensten waren. Ener- gisch folgte der Übergang zu festlicher Allegrorhythmik. Dem gra-

ziösen Andante verliehen die Mu- siker Feingliedrigkeit, Unbeküm- mertheit dem Menuett. Humorisch bewegte sich der Finalsatz in tänzerisch beschwingter Gang- art. In den Tutti war das klangliche Gleichgewicht stellenweise blä- serlastig, aufblitzende Solopassa- gen der hohen Holzbläser setzten aber willkommene Klanglicher.

Die g-Moll Symphonie KV550 gilt als Mozarts populärste und die Philharmoniker bedienten diese Einschätzung mit Wohl laut, zügigem Drive und flottem Mit- einander. Die g-Moll-Tonart, die unterschwellige Melancholie der Grundstimmung rücken das Werk in Schubertnähe. Aber die berüh- rende Tiefendimension mit ihren wehmütigen Themenverflechtun- gen blieb hier eher zwischen den Noten verstecktes Hintergrund- motiv. Die kühne Kontrapunktik und die der damaligen Zeit weit vorausseilenden Dissonanzrei- bungen waren zwar hörbar, wur- den aber nicht als besonderes Ausdruckselement betont ans Licht gehoben. Das interpretato- rische Credo lag mehr auf gefälli- gem Musizieren, das den Ohren vertrautes Futter gab.



Gewann mit seinem elegant per- lenden Spiel die Sympathien der Zuhörer: Pianist Christoph Declara.

– Foto: Elisabeth Aumiller

Elisabeth Aumiller